

# Philius kommentiert

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 29

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Atombombe

Sorge jeder Staatsverwaltung  
Macht jetzt der Atome Spaltung,  
Eine tödliche Gefahr,  
Wie sie nie auf Erden war.

Die Erfindung, an sich prächtig,  
Wirkt sich äußerst niederträchtig  
Aus, wenn man sie nur benutzt,  
Daß sie einen Gegner „putzt“.

Und das Ende der Verrichtung  
Wär' die Generalvernichtung.  
Wenn der Erde Achse krumm,  
Alles Leben tot und stumm.

Ach, wir wollen's uns ersparen,  
Hier noch weiter fortzufahren,  
Ist dagegen Dantes Hölle  
Doch nur eine Bagatelle.

Koks

## Philius kommentiert


Im «Geistesarbeiter» hat Kurt Guggenheim unter dem Titel «Unsere Dichter müssen in die Welt hinaus» für ein «Wanderjahr» für junge Schriftsteller plädiert. Er schließt an das Postulat von Hermann Weilenmann an, der die Schaffung eines «Werkjahres für Dichter» vorgeschlagen hat. Weilenmann will den Schriftstellern die Mittel für ein Jahr ungestörten Schaffens zur Verfügung stellen und Guggenheim möchte nun dieses Werkjahr zu einem Wanderjahr ausweiten. Die Dichter sollen in die Fremde gehen, sollen etwas von jener Welt kennen lernen, die für sie in den letzten Jahren der großen Isolation verschlossen blieb. In dem Vorschlag steckt ein guter Kern. In der Abriegelung der Schweizerischen Literatur gegenüber der Umwelt liegt die Gefahr des Sterilen. Zum Lebensbild des Dichters gehört auch das Weltbild. Keller ist nicht als ein «Internationaler» aus dem Ausland zurückgekehrt, sondern als ein Gereifter. Wer über den Horizont seiner Heimat hinausieht, braucht nicht unter allen Umständen sich von den Nährwurzeln seines Bodens loszureißen. Solche Auslandsaufenthalte bedeuten für unsere Dichter nicht ein Abschwenken ins Weltmännische, Mondäne und Weltläufige. Es ist gerade eine alte Erfahrung, daß Dichter gegenüber Nichtdichtern das gemein haben, daß sie nach der Rückkehr aus der Fremde mit um so innigeren Gefühlen sich wieder in die heimliche Atmosphäre einleben. Manchmal bedeutet ihnen die Heimkehr gerade Rekonvaleszenz von der gefähr-

lichen Krankheit des Weltschweifens und Abenteuers, zum Unterschied von gewissen Nichtdichtern und oberflächlichen Belletristen, die, durch den zivilisatorischen Luxus des Auslandes hochnäsiger geworden, die «Enge» ihrer Heimat einer blasierten Kritik unterziehen. Wahre Dichter pflegen die Heimkehr fast immer mit der innern Einkehr zu verbinden. Man schicke also unsere jungen Dichter in die Welt hinaus, allerdings nicht mit einem Scheck versehen, der sie verleitet, so sehr als Bohemien zu leben, daß in ihnen der Dichter verwahrlost.

Wir haben schon einmal über die reine haßpolitische Färbung einiger Nekrologe über Gerhart Hauptmann unser Bedauern geäußert. Ist Hauptmann, ist seine Dichtung, ist seine auf eine gewisse Zeit beschränkte, aber eben für diese kurze Zeit hochwichtige Sendung, ist sein Herz, das Mitleid fühlen konnte und Mitleid forderte ... ist das alles nicht Leistung genug, die den Nekrologisten aufrufen mußte, an der Bahre des Toten seine Erscheinung und sein Werk nicht nur mit der politischen Brille zu messen. Man hat ihn schon zu Lebzeiten politisch nie ernst genommen; man wußte es, daß er von Politik nichts verstand und daß er, der Unphilosophische, der Unrationale, der Undenkerische, mit seinem Gefühl irrte, sobald er in die politische Arena trat oder gezerrt wurde. In Zürich feierten ihn einmal in der Stadthalle 2000 Arbeiter. Ein Parteimann trat auf die Bühne und deutete Hauptmann als Arbeiterdichter. Man wollte ihn überhaupt für eine Partei reklamieren. Und dann geschah es, daß er antwortete, und aus

dieser Antwort sprach ein Dichter, der sich keineswegs in eine Partei einordnen ließ. Warum ich nocheinmal das Thema Hauptmann streife? Weil in einer Zeitung ein Satz erschienen ist, den wir um seiner Richtigkeit und innern Anständigkeit Willen zitieren möchten. Die Zeitung schreibt: «Gedenkend ehren wir die Größe, die er, und mit ihm das deutsche Drama, erreicht hat, als seine schöpferische Unruhe ihn befocht. Er wird länger leben als die im Guten und in Groll seiner gedenken.»

An der Tagung des Schweizerischen Schützenrates in Lugano ist auch über das Thema der Umstellung des aufzerdienstlichen Schießwesens auf den Friedensstand gesprochen worden. Dabei hat der Schützenrat seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, «daß weder Zeit noch Zielsetzung eine völlige Rückkehr zum Vorkriegsmodus rechtfertigen». Den kantonalen Verbänden wurde zwar die Abhaltung von Schießveranstaltungen bewilligt, aber ihre Zahl doch bedeutend eingeschränkt, denn man wollte einmal der «Reisläufererei, der Preis- und Prämiengatterei durch wenige Spitzenschützen, dann aber auch dem Merkantilismus von Veranstaltern einen Riegel schieben». Das ist ein erfreulicher Standpunkt, den man weit herum im Lande begrüßen wird. Er ist auch deshalb sympathisch, weil er auf jene neuen Bestrebungen in der Sportgemeinde hindeutet, Sportfanatismus und Rekordsucht durch ein Sportethos zu ersetzen, das dem Sport auch jene zuzuführen vermag, die ihm um seiner Auswüchse willen bis dahin ferngestanden waren.



**COGNAC AMIRAL**  
Aussen fix —  
aber innen auch!  
En gros: JENNI & CO. BERN  
GONZALEZ



**SANDEMAN**  
(REGISTERED TRADE MARK)  
Wer Portwein sagt,  
meint SANDEMAN!  
**SANDEMAN** Berger & Cie., Langnau/Bern



Die Qualitätsuhr  
**Fortis**  
Im guten Uhrengeschäft erhältlich